

Helden im Dienste der Gleichberechtigung

Mit dem Projekt „Heroes“ sagen junge Migranten Nein zu Gewalt und Unterdrückung im Namen der Ehre

VON VOLKAN ALTUNORDU

Sechs junge Migranten haben sich im Rahmen des Projekts „Heroes“ zehn Monate lang schulen lassen und sagen nun der Unterdrückung von Frauen im Namen der Ehre den Kampf an – mit Workshops in Schulen, Vereinen und Jugendeinrichtungen.

„Alter, sind wir jetzt eine Schwuchteltruppe?“, schreit Deniz Bahadır seinen Kumpel Doğancaan Özer an und schnaubt verächtlich. Der Anlass, aus dem der 20-Jährige wie von der Tarantel gestochen von seinem Stuhl aufgesprungen ist und seinen Freund angewidert anstarrt? Doğancaan ist einfach cool geblieben, als sich Diaco Ghoreishi, der Dritte im Bunde, überrasschend als schwul geoutet hat. „Ist doch völlig normal“, versucht Doğancaan seinen aufgebrachteten Freund zu beruhigen. Doch als Deniz weiter gegen Schwule wettet, gerät auch er in Rage und beide brüllen sich gleichzeitig entgegen: „Was bist du bloß für ein Mann?“

Gegen traditionelle Rollenbilder

Die Frage, mit der das kleine Rollenspiel endet, ist im Grunde auch die zentrale Frage, mit der sich das Trio sowie Deniz Özer, Mostafa Ismail und Wahlid Saib Bani in den vergangenen zehn Monaten auseinandergesetzt haben. Die Antwort der sechs jungen Migranten aus Togo, Ägypten, der Türkei und dem Iran: Sie wollen keine Männer sein, die sich von traditionellen Rollenvorstellungen leiten lassen. Sie lehnen Gewalt im Namen der Ehre ab und sind überzeugt, dass Mann und Frau die gleichen Rechte haben und dass alle Menschen – unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung – den gleichen Respekt verdienen.

Einstellungen, die unter den Altersgenossen von Deniz Bahadır, Doğancaan Özer und Diaco längst nicht immer selbstverständlich sind. Vorurteile gegen Schwule, wie sie sie auf der Bühne vorerzählen, sind unter jungen Menschen – gerade auch bei solchen mit Migrationshintergrund – leider nicht selten. Ebenso die bevormundende Vorstellung, dass es Aufgabe des Mannes sei, über die Ehre von Schwester, Mutter oder Partnerin zu wachen. Und sie gegebenenfalls sogar gegen deren Willen zu verteidigen.

All dem sagen die sechs Männer im Alter von 16 bis 21 Jahren den Kampf an. Die nötige Power für ihre alles andere als einfache Mission verleiht den sechs „Helden“ das Projekt „Heroes“, das der Verein Degrin vor einem Jahr erstmals nach Nürnberg geholt hat. Die Idee dahinter ist „so genial einfach wie effektiv“, schwärmt Degrin-Geschäftsführerin Thi Ly



Frischgebackene Helden: Wahlid Saib Bani (v. li. n. re.), Diaco Ghoreishi, Deniz Özer, Deniz Bahadır, Mostafa Ismail und Doğancaan Özer wollen nun an andere Jugendliche weitergeben, was sie bei „Heroes“ gelernt haben. Foto: Michael Matejka

Nguyen: Engagierte junge Männer werden ausgebildet und veranstalten dann viele Workshops in Schulen, Vereinen und Jugendeinrichtungen, bei denen sie vor Gleichaltrigen stehen.

Ganz so einfach, wie das Konzept klingt, ist es für die sechs Pioniere allerdings nicht gewesen: „Wir haben uns zehn Monate lang jede Woche getroffen, um an Themen wie Gleichberechtigung, Homophobie, aber auch Rassismus und Antisemitismus, zu arbeiten“, berichtet Deniz Bahadır. Eine Studienreise, bei der eine Woche lang ganztägig gelernt und geübt wurde, rundete die Ausbildung ab.

Dumme Sprüche

Der 20-Jährige mit Wurzeln in der Türkei, der gerade noch auf der Bühne den Schwulenfeind gemimt hat, stammt aus einer liberalen Familie, in der Unterdrückung von Frauen kein Thema ist. „Aber Homophobie oder sexistischen Witzen“, sagt Deniz, „begegnet man ja leider überall, zum Beispiel auch im Arbeitsumfeld.“ Eine Erfahrung, die auch Diaco Ghoreishi gemacht hat. „Meine Eltern und meine Freunde waren begeistert darüber, dass ich mitmache“, berichtet der 16-Jährige, dessen Familie aus dem Iran stammt. „Auf der anderen Seite gibt es wiederum Kollegen, denen beim Thema Gleichberechtigung

nur dumme Sprüche einfallen, wie: „Was Frauen haben auch Rechte?“

Zum Lachen sind die patriarchalen Denkmuster und Rollenbilder, die sich in solchen Sätzen äußern, nicht. Im Gegenteil: „Sie schränken junge Menschen in ihrer persönlichen Entfaltung ein“, sagt Thi Ly Nguyen. Am meisten leiden natürlich Mädchen. Sie werden nicht selten von Familie und Umfeld unterdrückt und in häusliche Position gedrängt. „Aber auch die jungen Männer tragen häufig eine große Last“, weiß die Degrin-Chefin. „Sie stehen häufig in der Pflicht, die ‚Ehrenziele‘ durchzusetzen – nötigenfalls auch mit Gewalt!“ Zudem würden auch sie oft bevormundet und eingeschränkt, so etwa bei der selbstbestimmten Partnerwahl.

Ein Thema, das die „Heroes“ natürlich ebenfalls aufgreifen. In ihren Rollenspielen, die bald auch in Schulen und Jugendzentren zu sehen sein werden, zeigen sie, dass es längst nicht nur Zoff gibt, wenn türkische Jungs ihren Eltern eine christliche Freundin präsentieren wollen. Nach dem türkischen Vater, gespielt von Doğancaan Özer, der seinen Sohn anschreit, „solten deine Kinder Schweinefleisch essen?“, steht in der nächsten Szene nämlich ein deutscher Vater auf der Bühne. Seine erste Reaktion, als er von einer muslimischen Schwieger-

tochter in spe erfährt, fällt ebenso eindeutig aus: „Sollen meine Enkel Talibantuch tragen oder gar Terroristen werden?“

ANZEIGE

Viele Extras für Ihre Mobilität

MobiCard

- am Wochenende rund um die Uhr gültig
- bis zu 6 Personen (max. 2 ab 18 Jahre)
- 1 Hund fährt gratis mit
- unentgeltlich übertragbar
- 2 Fahrräder anstelle von 2 Personen



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

www.mobicard.de

Infos und Anmeldung zur nächsten Schulrunde von „Heroes“: info@heroes-nuernberg.de oder Tel. (09 11) 21 24 89 72.